

# Breslauer Beobachter.

Nr. 100.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

1847.

Donnerstag  
den 24. Juni.

Dreizehnter  
Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nr., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Beforderung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

**Insertionsgebühren**  
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

**Annahme der Inserate**  
für Breslauer Beobachter bis 4 Uhr Abends.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

## Versöhnung durch kindliche Liebe.

Erzählung von R. Baron.

(Fortsetzung.)

Da habe ich, — sagte Johannes, als sie eines Abends noch spät traulich am Kamin saßen, da habe ich heute einen Brief von meinem armen Vetter, dem jungen Altmann, erhalten. Sie haben mir zwar verboten, von ihm zu reden, allein ich glaube, es ist Christenpflicht, nicht zu schweigen.

Der Bursche hat doch den tollen Gedanken aufgegeben, bei mir einen Dienst zu suchen?

Das hat er; — er schreibt auch nicht über sich selbst, sondern meist von seinem armen Vater.

So? sagte verdrießlich Herr Jung. Ich bin nicht neugierig darauf. — Der Mann lebt also noch? setzte er nach einer Weile hinzu.

Er lebt, aber ein trauriges, unglückliches Leben.

Gerechte Strafe vom Himmel! So muß es allen gehen, die so nichtswürdig, wie er handeln. — Uebrigens an Mitteln, sollte ich glauben, könnte es ihm nicht fehlen, da er mich so abscheulich bestohlen hat.

Im Gegentheil, er lebt in der allerdrückendsten Armuth.

Ganz natürlich. Glaube mir, Johannes, jeder unrecht erworbene Thaler zieht für hundert Thaler Unglück nach sich.

Aber seine Armuth ist es nicht, die ihn elend macht. Sein Unglück liegt im Herzen. Es quält ihn mit Höllenschmerzen der Gedanke, sich einst so undankbar an Ihnen versündigt zu haben.

Zu späte Reue. Er hätte das früher bedenken sollen. Ich mag nichts von einer Reue wissen, die erst dann dem Verbrechen nachhinkt, wenn es seinen Reiz und seinen Nutzen verloren hat.

O, mein theuerster Herr, Sie sollten in dem Briefe meines Veters lesen! wie rührend er das Elend seines unglücklichen Vaters schildert, wie er des Tages die Luft mit seinen Klagen erfüllt, des Nachts sein Kissen mit Thränen neßt. Ach, es brennt der Wunsch in seiner Seele, und er meint ohne dessen Erfüllung nicht selig werden zu können, — noch einmal ihr Antlitz zu sehen, zu Ihren Füßen zu stürzen, von ihren Lippen das Wort „Vergebung“ zu hören.

Nein, nein, rief Herr Jung heftig, — ich mag nichts von ihm wissen: er hat mich zu grausam betrogen, als daß ich ihm jemals vergeben könnte. —

Johannes stand auf, und ergriß mit Heftigkeit seine Hände. — Und doch, sagte er, Sie müssen vergeben! O, Sie haben ein so gütiges menschenfreundliches Herz gegen Jedermann; und nur er, der nach Vergebung lechzt, wie der Durstende nach einem Wassertropfen, er soll vergeblich zu Ihnen rufen.

Herr Jung machte sich los. — Laß mich Johannes, rief er ungeduldig. Bei Gott, Du wirst mich böse machen.

Nein, ich lasse Sie nicht! rief der Jüngling, und fiel auf seine Knie. O, auch der Himmel nimmt liebend den reuigen Sünder auf! Es giebt keine höhere Seligkeit, als vergeben! O hören Sie, was der Erlöser sagt, den die Menschen doch so grimmig beleidigt hatten: Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen! — O hören Sie, wie er noch am Kreuze für seine Feinde betet: Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!

Herr Jung ging mit heftigen Schritten im Zimmer auf und ab. — Johannes sagte er nach einer langen Pause: Schreibe Deinem Vetter, ich nehme den Fluch, den ich einst in einer entsetzlichen Minute über seinen Vater ausrief, zurück; ich will auch seines Verbrechens gegen mich nicht mehr mit Grimm und Barmherzigung gedenken; aber er soll sich nicht unterstehen, mir vor die Augen zu kommen, sich nicht unterstehen, an mich zu schreiben; das ist mein unwiderruflicher Wille.

In diesem Augenblicke stürzte die Haushälterin mit entsetzten Mienen ins Zimmer. Um Jesus Willen, schrie sie, Feuer! Feuer!

Wo? riefen Herr Jung und Johannes aus einem Munde.

Hier im Hause! Ach, Ihr armes Töchterchen, das liebe Töchterchen! Die Treppe brennt!

Herr Jung sank wie vernichtet auf einen Sessel: Johannes eilte hinaus! Es war so. Ein aus der nahen Küche brausender Feuerstrom hatte das hölzerne Treppengeländer ergriffen, und fing mit gefräßiger Eile an, die ersten Stufen zu verzehren. Es führte nur eine Treppe hinauf, und oben schlief das einzige holde Töchterchen des Hausherrn, von ihm mit unbegrenzter Zärtlichkeit geliebt. Johannes mußte sie retten und sollte er sein Leben einsehen. Im Hause fing es an, lebendig zu werden. Hausgenossen und Fremde rannnten mit Wassereimern und Handsprihen herbei, während die Flamme immer wilder an der Treppe hinauf leckte. Johannes warf die Oberkleider ab, goß einen Eimer Wasser über sich und eben als Herr Jung jammernd und todtenbleich aus seinem Zimmer wankte, stürzte er mit Blißschnelle auf die brennende Treppe und hatte mit drei Sätzen dieselbe übersprungen. Noch einmal drehte er sich um: Leitern und Stricke in den Hof an Juliens Fenster! schrie er mit heller Stimme hinab, und schnell liefen einige rüstige Burschen, das Nöthige anzuordnen.

Johannes öffnete leise Juliens Zimmer, um das arme Mädchen, welches vermuthlich schlief, nicht zu erschrecken. Er weckte sie mit freundlichen Worten. — Stehen Sie auf, Fräulein Julie, und werfen Sie einige Kleider über, es brennt im Hause. — Das Mädchen fuhr erschreckt empor. Sie hörte das Gepirrasel der Flammen, das Rufen und Arbeiten der Menschen; und entsetzliche Angst schüttelte ihre Glieder. — Wehe, schrie sie, ich werde verbrennen müssen! O guter, guter Johannes, retten Sie mich! — Ich werde Sie retten, aber fassen Sie sich; wir werden einen Ausgang durchs Fenster suchen müssen! — Der Schrecken, der diesen Worten folgte, war zu viel für das zarte und weiche Mädchen. Unter dem zitternden Bemühen, ein Kleid überzuwerfen, sank sie ohnmächtig auf dem Bette zusammen. — Johannes stand inzwischen am Fenster, und beobachtete und ordnete durch Burufen die Anstalten, welche unten zur Rettung getroffen wurden. — Hierher die Leiter! schrie er mit mächtiger Stimme. — Ha, sie ist zu kurz! Noch einmal hinunter, und eine zweite angebunden! Aber schnell: denn der Rauch dringt armsdick zu den Thürhingen herein! — Setzt hoch die Leiter! Einen Strick um Klungen, damit ich sie oben befestigen kann. Um Gotteswillen, schnell, lieben Leute: das Feuer wüthet schon an der Thüre! —

Die Leiter wurde jetzt in die Höhe geschoben, und Johannes befestigte sie mit starken Stricken an das Fenstergeländer. Jetzt flog er zu dem Bette, und hob die noch ohnmächtige Julie auf seine starken Arme. Unten stand, einem Marmorbild gleich, der Vater, und sah mit vor Angst brechendem Herzen, wie Johannes mit seiner unbehüllichen Last mühsam die Leiter gewann, und langsam die gebrechlichen Stufen herabstieg. Jetzt war er unten; er eilte zu Herrn Jung, und mit dem Ausrufe: Da, Vater, hast Du Deine Tochter wieder! — legte er sie in des Glücklichen Arme. —

Herr Jung sank in die Kniee, drückte mit Inbrunst den geretteten Liebling in seine Arme, und sah mit Entzücken, wie er unter seinen Liebkosungen und Küssen wieder zu sich kam. Johannes, rief er, Johannes, komm auch Du, daß ich Dich umarme. Morgen sprechen wir uns weiter. —

Inzwischen waren hunderte von Menschen herbeigeströmt, und ihnen sammt den guten Böschankstalten gelang es, des Feuers Herr zu werden, ehe es sich bis zum Dache hinauf verbreiten konnte. — Einige Zimmer waren ausgebrannt; sonst kein bedeutender Schaden im Hause geschehen. —

Früh am andern Morgen ließ Herr Jung Johannes zu sich rufen. Gerührt und feierlich ging er im Zimmer auf und ab, während der Jüngling auf einem Sessel Platz nehmen mußte.

Johannes, sagte er zu ihm, mit Dir ist ein guter Geist in mein Haus gekommen. Alles, was mich heut erfreut und beglückt, das verdanke ich Dir. In einer schweren Krankheit hast Du mein Leben durch treue Wartung und Pflege erhalten; von meinem Vermögen, um auch dies zu erwähnen, hast



Du einen bedeutenden Verlust abgewendet; Du bist in die Flammen gesprungen, um das Kleinod meines Herzens, meine Tochter, einem grausamen Tode zu entreißen. Noch mehr, ich habe in Dir die Menschheit, mit der ich lange zerfallen war, wieder achten und lieben gelernt, und es ist dadurch Friede und Freude in mein vereinsamtes Herz gekommen. Ich denke darauf, Dich würdig zu belohnen, und ich kann es nicht besser, als indem ich Dir anbiete, mein Sohn zu sein.

Johannes war von diesen Worten auf das Tiefste bewegt; er vermochte aus seiner gepreßten Brust kein Wort zu bringen; die Augen wurden ihm feucht, und seine Wangen wurden abwechselnd bleich und roth. —

Der Antrag überrascht Dich! fuhr jener fort; Du meinst vielleicht auch, Du dürftest ohne Einwilligung Deines Vaters Deine kindlichen Pflichten und Rechte nicht auf einen andern übertragen. Ich kenne Deinen Vater nicht, aber ich liebe und achte ihn, weil er einen so vortrefflichen Sohn hat. Sage mir, Johannes, würde mir Dein Vater erlauben, seine väterliche Liebe und Sorge für Dich mit ihm zu theilen?

Ach, mein Vater würde Gott auf den Knien dafür danken, wenn es so sein könnte; aber...

(Beschluß folgt.)

## Der Pirat und der Kreuzer.

Der Wind hatte zehn Tage lang aus Osten geweht, und die Flotte, die vor Harwich vor Anker lag, konnte nicht in See stechen. Gar mancher Matrose stand am Ufer und schaute ungeduldig in's Meer hinaus, ob denn immer nicht der blaue Wimpel von der Mastspitze herabwehen wollte. Aber Alles war vergebens; der Wind blieb ungünstig noch wie vor.

Die Fregatte Dauntless lag vor der Mündung des Hafens, um den ersten günstigen Augenblick zur Abfahrt zu benutzen und, ehe er noch das britische Geftade verließ, nach Portsmouth hinabzusteuern. Denn er war bestimmt, einen verwegenen Piraten, Namens Gonfalso, zu verfolgen, der unter spanischer Flagge Jagd auf Kauffahrer machte, ihre Mannschaft ermordete und die Schiffe zerstörte. Den Matrosen des Dauntless war nicht erlaubt worden, an's Land zu gehen, weil sie bereit sein mußten, beim ersten Anschein eines günstigen Windes in See zu stechen.

Eines Abends saß die Mannschaft bei ihrem Grog zusammen. Ein paar Bekannte waren eingeladen worden, und um die gesellige Heiterkeit zu erhöhen, wurde Tom Pipes aufgefodert, Eins zu singen. Er entledigte sich seiner Aufgabe nach echter Seemannsweise, indem er ein Liedchen zum Besten gab, daß sich auf die Bestimmung des Schiffes, nämlich auf den bevorstehenden Kampf mit dem Piraten bezog. Der Gesang ward mit allgemeinem Beifalle aufgenommen; nur Peter Doleful saß mit verschrankten Armen da und wollte durchaus nicht in die allgemeine Fröhlichkeit einstimmen. Von seinen Kameraden um die Ursache seines Ernstes befragt, hub er endlich an:

„Ich sage euch, wir werden kein Glück auf dieser Fahrt haben. Seit zehn Tagen liegen wir hier vor Anker und werden noch wohl länger liegen bleiben; denn der Wind scheint sich nicht günstig für uns wenden zu wollen. Ich erinnere mich, daß, als wir zu Yarmouth die Anker lichteten, zwei verdammte Krähen oder Raben unser Schiff umkreisten und sich endlich auf die Stange des Mastsegels niederließen. Das war ein böses Zeichen, und obschon wir blind nach ihnen schossen, wollten sie doch nicht weichen, bis sie endlich Tom Pipes mit Schrot herunterholte.“

Peter Doleful wurde mit seinen abergläubischen Grillen weiblich ausgelacht. Doch ließ er sich dieses nicht irren, sondern führte so viel Beispiele an, wo seine Befürchtungen eingetroffen, daß er für unverbesserlich erklärt wurde.

Die Gäste nahmen endlich Abschied. Die Nachtwache wurde aufgestellt und Peter Doleful zog sich in seine Hängematte zurück, um über künftige widerige Ereignisse nachzudenken.

Brazio de Hiero war ein berühmter Pirat, der mit zwanzig verwegenen Gefährten auf den Meeren umherschwärzte. Die lockendsten Belohnungen wurden demjenigen verheißen, der ihn lebendig oder todt liefern würde; aber alle Versuche waren bis dahin fruchtlos gewesen. Er war kein gemeiner Räuber, sondern stammte aus einer adeligen Familie. Seine Jugendjahre aber hatte er in ausschweifender Gesellschaft zugebracht, welche ihn zum Spiele verleitete; und dieses war die Quelle seines späteren Unglücks. Er sollte mit einer lebenswürdigen Dame verbunden werden, und der Tag der Vermählung war bereits bestimmt. Leider aber hatte er so viel Geld verschwendet und sein Verstand mit so viel Schulden belastet, daß er sich schämte, seinen Schwiegereltern unter die Augen zu treten, und dieses nicht eher zu thun beschloß, als bis er seine zerrütteten Vermögensumstände in etwas wieder verbessert haben würde. Unter mancherlei Vorwänden wußte er den Tag der unaufschieblichen Verbindung mit der Verlobten von einer Zeit auf die andere hinauszuschieben; bis endlich alle Ausflüchte erschöpft waren und kein Ausflucht mehr möglich war.

In dieser Bedrängniß beriet sich Brazio mit den Gefährten seiner Ausschweifungen. Und die Folge hiervon war, daß der Beschluß gefaßt wurde, auf einmal Hülfe am Spieltische zu suchen — sich jedoch nicht dem blinden Glücke anzuvertrauen, sondern zu falschen Würfeln und ähnlichen verzweifelten Mitteln seine Zuflucht zu nehmen. Der Erfolg entsprach der Erwartung und Brazio verließ den Spieltisch mit einer sehr großen Summe.

Der Hochzeitstag war bestimmt und er sah ihm ohne Furcht entgegen. Von dem gewonnenen Gelde kaufte er eine glänzende Equipage, richtete sein Haus gleich einem Palaste ein und schien nun allen Launen des Glückes trohen zu wollen. Gegen die Stimme des Gewissens, die ihm zuflüsterte, daß er Pracht und Reichthum durch Verrath und Unredlichkeit erkaufte, blieb er taub.

Der Vermählungstag war erschienen. Prätig gekleidet, stieg Brazio de Hiero in seinen Wagen und rollte rasch durch die Straßen vor die Wohnung Isidorens. Die Dienerschaft öffnete ihm den Schlag; er stieg aus. Der Morgen war schön. Er beschloß daher, einen Spaziergang in den Garten zu machen, bevor er zu seiner Braut in's Zimmer träte. Schon war er in dem zu beiden Seiten mit dichtem Gebüsch besetzten Eingange vorgeschritten, als plötzlich ein Mann hinter einer Statue hervorsprang und, das Gesicht fast ganz mit seinem Mantel verhüllt, vor ihn trat.

„Ennor!“ hab der Fremde an, „ehe Sie dieses Haus betreten, habe ich noch einige Worte mit Ihnen zu sprechen.“

„Sie?“ erwiderte Brazio. „Was könnten Sie als ein ganz Fremder mir wohl zu sagen haben?“

„Ich bin kein Fremdling;“ rief der Mann, indem er den Mantel fallen ließ — „ich bin ein Mitgeselle in Schurkerei.“

„Juan de Alva!“

„Derselbe!“ war die Antwort.

„Sprich rasch, Juan!“ sagte Brazio. „Fasse Dich kurz! Denn meine längere Abwesenheit könnte Verdacht erregen und meine Hoffnungen vernichten.“

„Nun denn!“ entgegnete Juan. „Das Glück war mir nicht so günstig, als Dir. Nicht zufrieden mit der Summe, welche ich in der Nacht gewann, wo wir mit falschen Würfeln spielten, ging ich nochmals an den Spieltisch. Allein der Teufel hatte mir den Rücken gewendet. Ich vergriff mich, nahm statt der falschen echte Würfel und verlor, da ich des Irrthums nicht gewahr wurde, auf jeden Wurf, so daß ich ohne einen Heller Geldes vom Spieltische ging. Wie wahnsinnig stürzte ich auf die Straße und wußte nicht, an wen ich mich um Hülfe wenden sollte, als ich zufällig auf eine Gesellschaft stieß, die zu Deiner Vermählung eilte. Dieses erinnerte mich an Dich, und nun bin ich da, Beistand von Dir zu fordern.“

Brazio war eben so erstaunt als verdrießlich.

„Was kann ich für Dich thun?“ sagte er mürrisch — „für Dich, der sein Glück muthwillig von sich stieß? Die kleine Hülfe, die ich Dir zu leisten vermag, würde Dir wenig Vortheil bringen.“

„Kleine Hülfe!“ rief Juan aus, indem er einen wüthenden Blick auf Brazio warf. „Glaubst Du, ich sei gekommen, um gleich einem Bettler um Almosen zu flehen? Nein, hier fordere ich! Entweder giebst Du mir augenblicklich einen Theil deines schlecht erworbenen Reichthums, oder noch ehe die nächste Stunde verrinnt, sollst Du in Dein Nichts zurücksinken!“

„Wie meinst Du das?“ fuhr Brazio auf.

„Deine und meine Theilnahme an dem letzten falschen Spiele will ich bekennen,“ zürnte Juan — „Dich hinfellen, wie Du bist, und —“

„Stille,“ flüsterte Brazio, „nicht so laut! Hier ist mein Beutel. Nimm und verlaß mich schnell! Denn sähe man uns zusammen, so wären wir Beide verloren.“

Stimmen wurden jetzt im Garten laut, und Juan, der sich in seinem unordentlichen Aufzuge nicht gern blicken lassen wollte, verließ Brazio mit den Worten:

„Ich gehe, aber wir sehen uns bald wieder.“

Die Stimmen kamen näher und mehrere Diener eilten herbei, dem Bräutigam zu sagen, daß man ihn im Hause erwartete. Er folgte ihnen und stand bald vor Isidoren und ihrem Vater, von vielen edelen Gästen umringt, vor denen die Vermählung vollzogen wurde.

Der Dauntless lag noch zwei Tage länger vor Harwich, als der Wind nach Nord-Osten umfekte und das Schiff in See stach. Die Fluth führte es durch den Sweyn und es legte sich auf kurze Zeit auf der Rhede von Dover vor Anker. Am folgenden Morgen war der Wind günstig zur Fahrt durch den Kanal, und lustig mogte der Dauntless auf dem Wasser dahin. Die Mannschaft wünschte sich eben Glück zu dem herrlichen Wetter, als Peter Doleful langsam und mit der gewöhnlichen bedenklichen Miene herankam.

„Nun, Peter, altes Haus!“ sagte Tom Pipes, „wie geht's? Herrlicher Wind — die Segel aufgeblähet — zehn Knoten in der Stunden! Bald werden wir den atlantischen Ocean sehen.“

„Ich wollte, es wäre so!“ entgegnete Peter mit dem gewöhnlichen Zweifelsblicke. „Allein ich fürchte, der Wind wird nicht lange mehr aus diesem Winkel blasen.“

„Was?“ sagte Jack Thompson mit einem Seitenblicke. „Schon wieder neue Omen?“

„Ja, neue Omen!“ entgegnete Peter, ihn verächtlich ansehend. „Die verdammte Ladung Schweine wird uns noch alle verderben. Kann der Kapitain nicht ohne Schweinefleisch auf seiner Tafel sein, warum hat er sie nicht sogleich schlachten lassen? Schweine sind zur besten Zeit kein gutes Zeichen. Schaut nur den häßlichen Eber an, wie er den Rüssel nach der rechten Seite in die Höhe streckt? Was glaubt ihr wohl, wonach er so aufmerksam schaut?“

„Bei meiner Seele! ich weiß es nicht,“ erwiderte Pat Parkins, der Zimmermann.



„Das mußte ich wohl, Du dummer Teufel!“ sagte Peter. „Er schaut sich nach dem Winde um. Gebt Acht! Ehe zwei Stunden vergehen, habt ihr ihn gerade in die Zähne.“

Die Mannschaft lachte über Peter's Prophezeiung; doch ging das Pachen nicht so von Herzen, wie gewöhnlich. Stunde auf Stunde verstrich. Der Abend kam heran und immer war der Wind noch günstig. Peter und noch einige Matrosen gingen hinab, ihren Grog zu holen. Pat Larkins konnte nicht unterlassen, ihm einzuzuhängen.

(Fortsetzung folgt.)

## Kofales.

(Beschlagnahmen und Funde.) In Beschlagnahme genommen wurde am 10. d. M. ein seidenes und ein kattunenes Taschentuch, am 14. ein gestohlener Schlüssel, am 16. ein silberner Eßlöffel, und ein Stück grau melirtes Tuch mit Goldberger Fabrikzeichen; ferner eine goldne Cylinderuhr, die eine Corrigendin einem Uhrmacher zum Verkauf angeboten hatte. Am 18. wurde diese Frauensperson von dem Bruder des Uhrmachers verfolgt, und durch einen Polizeibeamten verhaftet. — Gefunden wurde: am 12. ein braun und weiß gefleckter Wachtelhund und ein weißer Spitz, am 14. ein wollenes Umschlagetuch und ein leinenes Halstuch, und am 16. in der Dhlauerstraße ein Schlüssel und am Blücherplatz am selben Tage gleichfalls ein Schlüssel.

(Erceß.) Am 13. d. M. ereignete sich im Tanzsaal zum russischen Kaiser folgender Erceß:

Ein Schlossergeselle, der zu denjenigen gehört, welche bis um 6 Uhr bei ihren Meistern arbeiten, wurde von einer Menge Gesellen, die sich vorgenommen haben, nur bis um 5 Uhr zu arbeiten, überfallen, und so gemißhandelt, daß er besinnungslos ins Hospital getragen werden mußte; er hatte sich der über ihn wegen seines Längerarbeitens willkürlich verhängten Geldstrafe von 1 Rthlr. 15 Sgr. nicht unterziehen wollen. — Vier der Theilnehmer dieser Brutalität sind verhaftet, und sehen der wohlverdienten Strafe entgegen.

(Diebstähle und Einbrüche.) Am 17. d. M. früh Morgens um 5 Uhr, bemerkte ein Tagelöhner und ein Haushälter, daß sich zwei Männer und eine Weibsperson in das Haus Schubbrücke Nr. 70 geschlichen hatten, und letztere mit einem großen Paß nach kurzer Zeit wieder herauskam. Sie verfolgten dieselbe, und es gelang ihnen, sich des Einen und des Frauenzimmers zu bemächtigen. Sie hätten in jenem Hause einen Pughaden erbrochen, und 183 Rollen Band im Werth von 380 Rthlr. gestohlen. Auch der Entsprungene ward noch am selben Tage verhaftet. Alle drei sind berückichtigte Einbrecher, und der eine von ihnen erst Abends vorher von der Festung zurückgekommen. — Am 15. Nachts 2 Uhr brachen zwei Strafgefangene aus der hiesigen Frohnfeste aus, und überstiegen die nach dem Exercierplatz gehende Mauer, der eine von ihnen wurde aber von der hier stehenden Schildwacht mit Hilfe der am Studischen Hause stationirten, ergriffen und zurückgebracht. Der Entsprungene hatte vorher noch einem seiner Mitgefangenen einen vollständigen Anzug gestohlen. — Auch im Polizeigefängniß stahl am 16. ein Gefangener einem andern eine Summe von 2 Rthlr., die dieser bei seiner Einbringung zu verbergen gewußt hatte.

Die Zeitungen enthalten einen Aufruf an den Wohlthätigkeitsinn unserer Mitbürger, um die Noth der unglücklichen Ueberschwemmten zu mildern. Zur Annahme von Unterstützungen haben sich bereit erklärt die Herren: Bartsch, Bürgermeister; Graf v. Brandenburg, kommandirender General des 6. Armee-corps; v. Diepenbrock, Fürstbischof v. Breslau; Eichborn, Banquier; Frank, Stadtrath; Graeff, Stadtverordneten-vorsteher; Dr. Hahn, General-Superintendent; Heintke, Polizei-Präsident; Hundrich, Ob. L. G. Präsident; Freiherr v. Kottwitz, Reg.-Vize-Präsident; Kraker, Kfs.-Altester; Pulvermacher, Stadtrath; Dr. Schneer, Reg. Assessor M. Schreiber Kaufm.; Graf v. Stosch; Land-schafts-Direktor; v. Wedell, Ober-Präsident; v. Zollikofer, General-Lieutenant. — Möge der Aufruf vielseitigen Anklang finden, die Noth ist groß!

(Oberschlesische-Eisenbahn.) Vom 13. — 19. Juni fuhren auf der Oberschlesischen Bahn 6643 Personen. Die Einnahme betrug 10860 Rthlr.

(Breslau-Schweidnitz-Freiburger-Eisenbahn.) Auf dieser Bahn fuhren im selben Zeitraum 4058 Passagiere. Die Einnahme betrug 4006 Rthlr. 6 Sgr. 11 Pf.

(Niederschlesische-Märkische-Eisenbahn.) Auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug die Frequenz in der Woche vom 6. — 12. Juni 1847 11405 Personen und 25627 Rthlr. 29 Sgr. 7 Pf. Gesamt-Einnahme für Personen-Güter- und Vieh-Transporte, vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Controlle.

(Brandgefahr.) Am 20. d. M. hatte eine Wittve auf der großen Domstraße Nr. 13, glühende Asche in eine Düngergrube geschüttet, wodurch der Dünger in Brand gerieth. Der Rauch wurde von dem in der kleinen Domstraße Nr. 3, wohnenden Glockenläuter Ulbrich bemerkt, er begab sich sogleich in das gefährdete Haus, in welches ihm der Tagelöhner Hauslein, (Mühlgasse 14) nachfolgte, und den Brand mit Uebergießung der Düngergrube löschte.

(Diebstähle.) Am 11. d. M. ward einer Frau auf der goldenen Rade-gasse mittelst Einbruch ein sauererspartes Kapital von 100 Rthlr. gestohlen, und am 12. wurde durch Einbruch aus dem Braun'schen Magazin am märkischen Bahnhofe c. 2 Scheffel mit Kleesaat entwendet. — Am selben Tage hat sich ein Dieb die Mühe genommen, einen ganzen Kachelofen zu stehlen. Mitteltst Einsteigen durch offene Fenster wurden in der neuen Gasse Nr. 18, in der Nacht vom 13. zum 14. eine bedeutende Quantität Wäsche und Kleider, nebst den Koffhaaren aus dem Sopha gestohlen. — Ein ähnlicher Diebstahl ward in der Nacht vom 14. zum 15. am Christophersiege Nr. 2, verübt. Hier wurde ein Schurzleder, ein Paar kalblederne Stiefeln, 3 Handtücher gez. J. M. und vier Schlüssel entwendet. — Am selben Tage ward aus Neumarkt Nr. 8, ein großer kupferner Salgtropf gestohlen; ferner aus dem Ständehause eine Züchle mit feiner Wolle und am 18. aus der Neuschenstraße Nr. 55, vom Hausflur ein Sack Kaffee 152½ Pfund an Gewicht. — Ein Junge von 16 Jahren wurde als ein Dieb ermittelt, der seit längerer Zeit einer Frau eiserne Gegenstände gestohlen, und einem Händler mit altem Eisen verkauft hatte. — Am 18. Abends wurde ein viel bestrafter Dieb bei einem Mehldiebstahl betroffen. Das Mehl wog ungefähr 2 Cntr. und hatte einen Werth von 12 Rthlr.

Ein vor einem Jahre wegen Diebstahl verhafteter und unlängst entlassener Einwohner fand, daß ihm während seiner Haft selbst mehrere Gegenstände gestohlen worden waren. Man fand sie in Folge einer Hausdurchsuchung bei einer Frauensperson vor, die sie von der Diebin, der Nichte des Mannes für einen Spottpreis gekauft hatte. — Eine Frauensperson, früher an einen geachteten hiesigen Bürger verheirathet, und von ihm geschieden, lockte am 19. d. M. in dem Hause Büttnerstr. Nr. 25 einen Knaben von 5 Jahren unter dem Vorwande an sich, ihm Kirschen kaufen zu wollen, und zog ihm das Röckchen aus, in das sie, wie sie vorgab, die Kirschen stecken wollte. Sie lehrte indeß nicht wieder. Einige kleine Mädchen hatten den Vorfall angesehen und einigen Personen das Gesehene mitgetheilt; die Diebin ward verfolgt, und in einem Hause in der Engelsburg unter großem Zulauf des Publikums verhaftet.

## Miscellen.

### Die Polizei als Hochzeitbitter.

Die Ulmer Schnellpost schreibt: Was man doch nicht Alles für Dinge in der Welt erlebt! Jeder männiglich weiß, daß unsere Polizei in dieser Zeit alle Hände voll zu thun hat und kaum mit Dem fertig werden kann, was zunächst zu ihrem Amte gehört. Da kommt aber nun gar Einer und will sie zum Hochzeitbitter machen! Doch man höre: Gestern ist bei unserer Polizei folgender Brief eingelaufen:

An  
Die K. Polizei.  
in  
Ulm.

Fri Bressan  
Wittlingen. Den 20-ten Máj 1847.  
Lieber Schwager.

Wir müssen Dich berichten Daß unsere Hochzeit Den 24. Maistadt Findet Das Du Höchlig Ein Geladen Bis wier nöhmnen es recht in Übel Das uns nicht schrießst wier wießen nicht wo Du Bißt Da her müßen wier an die Polizei schreiben Das Dich aussuchen kann. wier erwarden Deinrer am Pfinstfest den 23. Mái.

Die Polizei möchte so gut seyn Dem Johann Georg Kauscher Maurer-Gesell von Grabenstätten D U Urach auch zu wießen thun.

Dein Getreuer Schwager Jakob Griesinger.

Campe, der treffliche Verfasser des deutschen Robinson, war bekanntlich der erste Erzieher der beiden Brüder Alexander und Wilhelm von Humboldt. Sie machten mit ihm Reisen durch Deutschland, Frankreich und die Schweiz. Als Hofmeister glaubte der gute Mann überall ein bedeutsames Wort äußern und durch einen gelehrten Fingerzeig, eine interessante Notiz den Ausschlag geben zu müssen. Als die Reisenden in das Sterbezimmer Rousseaus traten, sagte er demzufolge mit vieler Rührung: „Zu diesem Fenster ist die große Seele des unsterblichen Denkers hinausgefahren.“ m.



# Allgemeiner Anzeiger.

**Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.**

## Kaufen.

**St. Elisabeth.** Den 10. Juni: d. Bäckerstr. Kriewitz L. — Den 11.: d. Haushlt. Mische L. — Den 13.: d. Waagemann Bürger L. — d. Schneidermeister Sauerfeld L. — d. Instrumentenmacher Hille L. — d. Tuchmachermstr. Jungfer S. — d. Partikul. Gottheimer L. — d. Putzmacher Eckart L. — d. Haushlt. Perschke L. — d. Goldarb. Gumpert L. — d. Tagelöhner Linde in Popelwitz L. — d. Inwohner Wolke in Kl. Mochern L. — Den 14.: d. Rfm. Dertel L. — d. Schuhmachergeselle Müller S. — Den 15.: d. Kaufm. Boffack L. —

**St. Maria-Magdalena.** Den 10. Juni: d. Rfm. Wendt L. — Den 13.: d. Schuhmachermstr. Konsholka L. — d. Haushlt. Mische S. — d. Wurstmacher Pipphe S. — d. Tapezierer Nikolai S. —

d. Bäckerstr. Dürr S. — d. Rfm. Streblow S. — Den 14.: d. Tischlermstr. Hübner L. —

**St. Bernhadin.** Den 11. Juni: d. Mühlenbesitzer Anwand S. — Den 13.: d. Drechslermstr. Ghrmann L. — d. Eisenbahnbeamten Dunisch L. —

**Hoffirke.** Den 13. Juni: d. Hauptmann a. D. und Sprachlehrer Matthey de Thennet L. — d. Pughändler Jahn S. — d. Schuhmacher Urban S. —

**11,000 Jungfrauen.** Den 11. Juni: d. Maurerpolierer Hille S. — Den 13.: d. Tagarb. Wiesner S. — Den 14.: d. Schuhmacherges. Hoffmann L. —

**Garnisonfirke.** Den 13. Juni: d. Regimentstambour Freiberg S. —

**St. Christophori.** Den 13. Juni: d. Tischler zu Rothkreischam Kleiner L. — Den 14.: d. Schmiedemstr. in Jedlig Becke L. —

**St. Salvator.** Den 13. Juni: d. Tagarb. Kassel L. — d. Fleischerstr. Erner L. — d. Freistellpächter Thiel L. — d. Lehrer Kittner S. — d. Milchpächter Fabian L. — Den 14.: d. Viehhändler Müller L. —

## Trauerungen.

**St. Elisabeth.** Den 12. Mai: Buchhalter A. Altenburg mit Frau R. Schinner geborene Schmid. Den 7. Juni: Bediente Weiler mit Jungfrau R. Alt. — Kaufm. Selbstherr mit Jungfr. R. Pfeiffer. — Den 8.: Schriftgießer Giese mit G. Grob. — Rfm. v. Hovell mit Jgfr. J. Götting. — Den 13.: Lohnfuhrwerksbesitzer Auras mit Jgfr. C. Philipp. — Den 14.: Handschuhmacher mstr. Dabers mit Jgfr. J. Gebauer. —

**St. Maria-Magdalena.** Den 7. Juni: Fleischer General mit Jgfr. J. Lorenz. — Den 8.: Gräupner Großmann

mit Jgfr. F. Schröder. — Kürschnermeister Köhler mit Jgfr. A. Gatter. — Den 9.: Bäckerstr. Manstiedt mit Jgfr. Ch. Berger. —

**St. Bernhadin.** Den 5. Juni: B. und Partikul. Hähne mit Jgfr. M. Friedrich. — Den 7.: Bäckerstr. Reichelt mit L. Edel. — Stutateur Specht mit Jgfr. J. Quenstedt. — Den 8.: Bediente Grand mit Jgfr. L. Hohlstein. — Den 10.: Rgl. Reg.-Rath zu Königsberg i. Pr. Emprich mit Jgfr. J. Gardt. — Den 12.: Rittergutsbesitzer aus Piel bei Parchwitz Pegold mit Jgfr. M. Förster. — Den 14.: Vergolderg. Kapelle mit G. Heiler. —

**11,000 Jungfrauen.** Den 14. Juni: Schuhmacherges. Hoffmann mit G. Bachmann. — Tischlermstr. Ernst mit Jgfr. C. Hölzel. —

**St. Salvator.** Den 14. Juni: Schneidermstr. Laferke mit Jgfr. C. Ruffig. —

## Theater-Repertoire.

Donnerstag den 24. Juni: „Das kleine Rothkäppchen.“ Feenoper in 3 Akten von Théaulon. Musik von Boyeldieu.

## Bermischte Anzeigen.

Es ist eine gute Schlafstelle zu vermieten Altbüßerstraße Nr. 53 bei der verwitweten F. Schneider im Vorderhause eine Stiege.

Moderne Kirschbaum- und Birken-Sopha-Gestelle sind zu haben **Reherberg Nr. 18.**

## Zu vermieten

und auf Michaeli zu beziehen ist eine ganz gut eingerichtete Schlosser-Werkstatt oder zu sonstiger Feuerarbeit sich eignend, **Altbüßerstraße Nr. 19.**

Mädchen, welche im Absteppen wasserter Decken und Röcke vollkommen geübt sind, finden dauernde Beschäftigung **Kupferschmiedestraße Nr. 21, bei Mafer.**

## Im Hanke-Garten!!

## Großes Instrumental-Concert

findet heute Donnerstag von einem gut besetzten Musikchore statt, wozu ergebenst einladet

Anfang 4 Uhr.  
Entree à Person 1 Sgr.

**C. Sauer,**  
Klosterstraße Nr. 10.

**Meine Herren! Ein Wink für Sie, hier ist nichts zu verlieren, nur zu gewinnen!**

Nachdem wir unser Lager durch bedeutende neue Zufuhren aus Berlin wiederum aufs Beste completirt, empfehlen sämtliche fertige Kleidungsstücke einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur gütigen Beachtung. Meine Herren! Unter Aufenthalt hierorts ist nur noch bis zum 2. Juli, benötigen Sie demnach diese günstige Gelegenheit zum spottbilligen Einkauf fertiger Garderobe und bemühen Sie sich gefälligst nach dem Commissions-Lager des

**Ersten National-Garderobe-Magazin zum Preussischen Adler aus Berlin, in Breslau, Schweidnitzer Straße Nr. 5, eine Treppe, im goldnen Löwen.**

Dieselbst wird Ihnen der Beweis geliefert, wie wir jeder Concurrenz die Spitze bieten, als:

- 1 eleganter Tuch-Überrock 6 1/2, 7 Rthlr.
- 1 dito von feinem Tuch 7 1/2, 8, 9 Rthlr.
- 1 dito extrafein Niederländ. Tuch auf Seide, 10 — 15 Rthlr.
- 1 Jagd-, Phantasie- oder Leibrock auf Seide von 8 — 14 Rthlr.
- 1 Tuch- oder Bukskin-Hose 2 1/2, 3 bis 6 Rthlr.
- 1 Weste von 25 Sgr., Sommerhose von 20 Sgr. an.

NB. Auswärtige Bestellungen mit Beifügung des Betrages, oder gegen Post-Vorschuss, werden reell und prompt ausgeführt. Man bittet zu adressiren: „An das Commissions-Lager des Haupt-National-Magazins zum Preuss. Adler aus Berlin, in Breslau, Schweidnitzer Straße Nr. 5, eine Treppe, im goldnen Löwen.“

- 1 ganzer Sommer-Anzug, Rock, Hose und Weste, von 3 1/2 bis 5 1/2 Rthlr.
- 1 dito in Wolle, extrafein 6 1/2 bis 10 Rthlr. in Bukskin, superfein, das Robellste für die jetzige Saison, 11, 12 bis 15 Rthlr.
- 1 Tuch-Anzug für 14 Rthlr., extrafein Niederländisch bis 20 Rthlr., superfein 23 Rthlr.

Schweidnitzer Straße Nr. 5, eine Treppe, im goldnen Löwen.

## Anzeige.

Bei herabgesetzten Preisen ist das mechanisch-automatische Kunst-Kabinet nur noch kurze Zeit zu sehen.

Einem ferneren zahlreichen Zuspruch empfiehlt sich ergebenst der Unterzeichnete.

**G. Rotanzi.**

Der Schauplatz ist in der neu erbauten Bude auf der Taschenstraße in der Nähe der Promenade.

## Engagements-Gesuch.

Ein junger, unverheiratheter Mensch mit Schulkenntnissen wohl versehen, sucht eine Bedienten-Stelle; er ist bereit, sofort einzutreten und bittet Adressen in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

**Zu vermieten** eine freundliche, lichte Alkove für zwei einzelne Herren nebst anständigen Betten, auch ohne diese heilige Geist-Gasse Nr. 6, im Hinterhause, zwei Treppen bei **Fiebag.**

**Alte Sandstraße Nr. 8,** im Hofe eine Stiege ist eine Alkove für einzelne Personen zu vermieten und bald zu beziehen.

**Rechtes Kletten-Wurzel-Dei à Flacon von 2 1/2 Sgr. an,** so wie alle andere feinste französische und englische Parfümerien zu den möglichst billigsten Preisen empfiehlt **Eduard Nickel, Albrechtsstraße Nr. 11.**

## Unsere Manufaktur für Herren-Toilette

ist in seinen Tuchen, Beinkleiderstoffen und Westen vorzüglich assortirt. Gleichzeitig empfehlen wir unsere Kleiderverfertigungs-Anstalt, in welcher, unter Leitung des Herrn **Jacob** alle Aufträge in kürzester Zeit, nach den neuesten englischen und französischen Modells ausgeführt werden.

## Stern und Comp.,

Schweidnitzerstraße Nr. 52, neben der Stadt Berlin.

**Ganz etwas Neues von Volkaröcken zu 3 1/2 Rthlr.** empfiehlt das Magazin von

**Jonas Bränkel,**  
Dhlauerstraße Nr. 82.

## Milch-Verkauf.

Die Milch von dem königlichen Domainen-Amte Neutirch wird vom 24. d. M. täglich von früh 5 Uhr ab in den Kellern Albrechtsstraße Nr. 3 und Weißgerbergasse Nr. 13 in reiner guter Qualität verkauft.

## Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, die noch Billets haben und am vergangenen Sonntag nicht nach Freiburg mitgefahren sind, können sich einen Tag in dieser Woche bis Sonntag früh 6 Uhr, als den 27. Juni, wählen, mit dem gewöhnlichen Zug nach Freiburg hin und zurück mitzufahren.

**Gesky & Müller.**

## Sauerkraut

ganz gut erhalten, ist noch zu haben bei **Wurst,**  
Breite Straße Nr. 50.

## Zu vermieten

Eine Wohnung für 36 Rthlr.,  
dito für 40 Rthlr.,  
eine große Tischler-Werkstatt für 40 Rthlr.,  
und eine Lohnfuhrer Gelegenheit  
**Siebenhubener Straße Nr. 1.**

Ein Gokkaviges, noch ganz gutes Flügelsinstrument ist für den besten Preis von 60 Rthlr. zu verkaufen

**Weidenstraße Nr. 25,**  
im Hofe mit Treppen.